

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Staats-Beilage Des Sonntags-Blatt.

Belegpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarverkehr M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25



Blatt des Mannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige

Altensieig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen... bei mehrmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmaliger je 4 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Verliehen wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens; dem Bezirksobmann Fabrikant Stephan Schaible in Nagold.

Zur Steuerreform in Württemberg.

Stuttgart, 7. Juni. Nunmehr ist auch der Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtsverpflichtungen erschienen. Nach den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen wird der Gemeindefiskus gedeckt 1) durch eine Umlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe; 2) durch Besteuerung des Kapital-, Dienst- und Berufseinkommens. Im Bedarfsfalle sind diese beiden Steuerarten obligatorisch. Außerdem dürfen erhoben werden Wohnsteuer sowie Verbrauchsabgaben und Grundstücks-umjahsteuer (diese beiden mit Genehmigung der Regierung). Schließlich erhalten die Gemeinden einen Teil der Grundabgaben. Der Amtsschaden wird gedeckt 1) durch Umlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe, 2) durch Zuschlag aus dem Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen, 3) durch eine Wandergewerbesteuer. Der gegenwärtige Zustand bringt es mit sich, daß die Hauptsteuerlast auf Grund, Gebäuden und Gewerben ruht; zugleich sind die Besteuerungsrechte der Gemeinde in einer Weise eingeengt, daß der Wunsch nach einer Befreiung dieser Schranken schon längst laut geworden ist.

Die Hauptgrundsätze, auf denen der neue Entwurf beruht, sind nun die folgenden. Die Ertragssteuern sollen auch künftig den Rückgrat der Kommunalbesteuerung bilden. Da die volle Uebertragung der Ertragssteuern an die Gemeinden heute noch nicht möglich erscheint, so ist die Aufstellung eines von der Staatsbesteuerung unabhängigen Systems des Gemeindesteuersystems vorerst ausgeschlossen, und es kann sich nur darum handeln, den Gemeinden unter Beibehaltung des Systems erweiterte steuerliche Einnahmen zu verschaffen. Dies soll geschehen, indem 1) Hauptplätze und Großbetriebe des Kleinhandels mit verschiedenen Waren-gattungen (Warenhäuser) nach ihrem Umlauf herangezogen werden; 2) den Gemeinden die Besteuerung des gesamten Einkommens gestattet; 3) die Möglichkeit geschaffen wird, durch Einführung sonstiger Steuern die Ertragssteuern auf erträglichem Maße zu halten.

Die Kapitalsteuer erfährt keine wesentlichen Veränderungen, namentlich ist der Steuerfuß (1 Prozent) der gleiche geblieben. Dagegen tritt die Gemeinde-Einkommensteuer nicht an Stelle der bisherigen Dienst- und Berufs-Einkommensteuer, sondern sie erfährt das ganze Einkommen. Ihre Einführung ist von gemeindefinanziellen Voraussetzungen (Umlage von mehr als 2 Prozent auf Grund, Gebäude und Gewerbe) abhängig und unterliegt je nachdem verschiedenen Abstufungen. Sie soll in der Regel 50 Prozent der staatlichen Steuer nicht übersteigen, nur wenn die Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuer mehr als 10 Prozent beträgt, soll die Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer mit Erlaubnis des Ministeriums stattfinden dürfen.

Innerhalb der Grund-, Gebäude- und Gewerbebesteuer ist die besondere und erhöhte Besteuerung der Hauptplätze und der Warenhäuser vorgesehen. Was die Hauptplatzsteuer anbelangt, so sollen die Gemeinden berechtigt sein, den Umlageanteil von Hauptplätzen an Straßen und öffentlichen Plätzen zu erhöhen, wenn der Betrag von 3 Prozent des Verkaufswertes des Grundstücks den anderthalbfachen Betrag seines Grundsteuerkapitals übersteigt. Die Warenhaussteuer soll in folgender Weise angelegt sein: Die Gemeinden sollen berechtigt sein, den aus dem Gewerbesteuerkataster sich ergebenden Umlageanteil für Unternehmungen, die sich mit dem Großbetrieb des Kleinhandels nach Art der Warenhäuser, Großbazar, Abzahlungs-, Versteigerungs- und Versandgeschäfte befassen, nach Maßgabe der Bruttoeinnahmen dieser Unternehmungen zu erhöhen. Die Berechtigung soll beginnen für Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern bei einer Brutto-Einnahme von M. 80 000, von mehr als 10 000 bis 50 000 Einwohnern bei M. 150 000, bei mehr als 50 000 Einwohnern bei M. 200 000. Filialbetriebe im gleichen Gemeindebezirk werden zum Hauptgeschäft hinzugezählt. Die Erhöhung des Umlagekapitals erfolgt entweder gleichmäßig oder steigend nach bestimmten Sätzen der Bruttoeinnahme und darf 50 Prozent des ordentlichen Gewerbesteuerkapitals nicht überschreiten. In den Motiven heißt es noch: Dieses Zugeständnis an die Bestrebungen verschiedener Parteien und wirtschaftlicher Interessengruppen glaube der Entwurf trotz entgegenstehender prinzipieller Bedenken angesichts der Vorgänge in Preußen, Bayern und Sachsen vorzuschlagen zu sollen, zumal die Bedenken durch die fakultative Natur der Steuer und die engen Grenzen, die ihr gezogen sind, wesentlich verlieren. Es wird sodann auf die

Einschränkungen aufmerksam gemacht, denen die Steuer unterliegt: die Mehrbelastung ist fakultativ, sie ist abhängig von der Notwendigkeit einer Gemeindeumlage und sie darf 50 Prozent des Gewerbesteuerkapitals nicht überschreiten. Ob auch Konsumvereine herangezogen werden könnten, hängt von den Verhältnissen des einzelnen Falles ab, insbesondere ob sie ganz verschiedenartige Warenkategorien führen und an auswärtige Mitglieder verkaufen. — Die Wohnsteuer (die künftig an die Notwendigkeit einer Gemeindeumlage gebunden sein soll) wird M. 2 in den Gemeinden unter 5000 Einwohnern, M. 4 in den größeren Städten betragen. — In Bezug auf die Verbrauchssteuerabgabe ist insofern eine Änderung beabsichtigt, als neben der Besteuerung des Gasverbrauches auch die der Elektrizität ermöglicht werden soll. Dagegen soll das Fleisch in gewissem Grade aus den Steuerprojekten auscheiden; da es als unentbehrliches Lebensmittel anzusehen ist, soll es prinzipiell von jeder Besteuerung frei sein, doch wird den Gemeinden, die eine Fleischsteuer eingeführt haben, deren Forterhebung gestattet, da sie andernfalls eine starke Mindereinnahme erleiden würden. Die Erhebung von Verbrauchsabgaben ist übrigens nur dann zulässig, wenn die Gemeindeumlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe mindestens 2 Prozent der betreffenden Kataster beträgt.

Die Grundumsatzsteuer kann unter gewissen gemeindefinanziellen Voraussetzungen eingeführt werden als ein Zuschlag zur staatlichen Umsatzsteuer; der Höchstbetrag wird auf M. 1 von je M. 100 des Kaufpreises und, wenn die staatliche Steuer mehr als M. 1 beträgt, auf 80 Pfg. bemessen. Die Hundesteuer soll M. 8 betragen und kann unter Umständen bis auf M. 20 erhöht werden. Diese Steuer ist obligatorisch, dagegen können Lustbarkeitsabgaben nur unter der Voraussetzung erhoben werden, daß die Gemeindeumlagen auf Grund, Gebäude und Gewerbe mehr als 2 Proz. betragen. Die Abgaben dürfen erhoben werden von allen Lustbarkeiten einschließlich desellamatorischer und musikalischer Vorträge und Schaustellungen umherziehender Künstler. Auch sind die Lustbarkeiten, die ein wissenschaftliches oder künstlerisches Gepräge tragen, nicht ausdrücklich ausgenommen, vielmehr ist diese Frage nach örtlichen Verhältnissen zu regeln; dagegen ist die Zustimmung des Ministeriums vorgegeben. (Zit. Ztg.)

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 7. Juni. (52. Sitzung.) Die Kammer erledigte heute kleinere Gegenstände. Dem Antrag der Kommission zufolge wurde beschlossen, der beantragten Strafverfolgung des Abg. Schmidt (Redakteur des „Geob.“) nicht stattzugeben. Es folgte die Beratung des Rechnungsbereiches des ständischen Ausschusses. Hierauf wurde, dem Kommissionsantrag entsprechend, die Wahl des Abg. Rath-Wünsingen für gültig erklärt. In die Kommission, die die Frage der Herabsetzung der Eisenbahntarife beraten soll, wurden die Abgg. v. Wöllwarth (F. V.), Kiene (Z.), Hauffmann-Waltingen (W.), Guoth (D. F.) und Hildenbrand (S.-D.) gewählt. — Eingegangen ist eine Anfrage des volksparteilichen Abg. Schumacher und Genossen, ob die Regierung gewillt sei, über den gegenwärtigen Stand der Saaten und Futtergewächse nähere Mitteilungen zu machen.

— 8. Juni. (53. Sitzung.) Die zweite Kammer erledigte heute einige Petitionen und vertagte alsdann ihre Sitzungen auf den 18. Juni, da die Finanzkommission mit der Gehaltsvorlage noch nicht so weit vorgeschritten ist, um die Arbeit im Plenum zu ermöglichen. Da die Abgeordneten v. Wöllwarth, Haug und Friedrich Hauffmann aus der Finanzkommission ausgetreten sind, wurden an ihre Stelle Hr. v. Gaisberg-Schödingen, Kraut und Ulf gewählt. Die Tariffkommission wählte den Abg. Kiene zum Vorsitzenden und Konrad Hauffmann zum Stellvertreter. Der Abg. Hauffmann wird sich alsbald mit der Generaldirektion in Verbindung setzen, damit die Kommission ihre Arbeiten beginnen kann.

Landesnachrichten.

* Altensieig, 10. Juni. Am Samstag fand hier die staatliche Bezirksrindvieh-Prämierung statt. Hierzu waren 14 Faren und 30 Kühe zugeführt. Die Prämierungskommission hatte einen schwierigen Stand, unter den zugeführten schönen Tieren die richtige Wahl zu treffen, namentlich traf dies bei den Faren zu, wo lauter ausnahmsweise schöne Tiere zugeführt waren. Preise erhielten a. für Faren: zweiten Preis mit 120 M. Stadtgemeinde Nagold; dritte Preise à 100 M.: Gemeinde Ueberberg, Gemeinde Altensieig-Dorf und Farenhalter Rindernecht, Gillingen; vierte Preise à 80 M.: Delonom Luz, Warib, Christoph Bühler, Altensieig und Gemeinde Emmingen; b. für Kühe: zweiten

Preis mit 100 M.: Gutsbej, Vink, Tröllenshof; dritte Preise mit 80 M.: Rich. Baidelich, Ettmannsweiler und Kleiner z. Hirsch, Eghausen; vierte Preise mit 60 M.: Th. Haug, Bauer, Gillingen, E. Bühler, Delonom, Gillingen und Christian Klent z. Sonne, Hailerbach; fünfte Preise mit 40 M.: Fr. Stodinger, Rothfelden, J. G. Schleich, Bauer, Ueberberg, Friedr. Kieme, Spielberg, Dietele z. Stern, Altensieig und Fr. Stodinger, Schönbrunn. Die Schau lieferte das Ergebnis, daß die Rindviehzucht im Bezirk Nagold einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, was anerkannt konstatiert werden konnte.

* Egenhausen, 8. Juni. Aus Anlaß der Beendigung des Wanderkochkurses fand am Donnerstagabend hier im Gasthaus zum Ochsen ein gemeinschaftliches Essen mit 26 Gedecken statt, woran sich die Ortsvorsteher von Egenhausen und Spielberg, der Geistliche und die Lehrer beider Orte, sowie die bei dem Straßenbau beschäftigten Unternehmer und Techniker beteiligten. Das einfache und doch reichhaltige, von den 12 Kursteilnehmerinnen (9 von hier, 2 von Spielberg und eine von Oberschwandorf) bereite und servierte Mahl lieferte den Beweis, daß in den 6 Wochen, solange der Kurs dauerte, fleißig gelernt wurde. Nach dem Essen wurden die Mädchen mündlich geprüft in den theoretischen Kenntnissen der Haushaltungskunde, Nährwert der Nahrungsmittel, Krankenloft und Servieren u. s. w. Am Schluß gab Herr Pfarrer Heinrich ein Resümee über das Genossene und Gehörte, was sowohl der Lehrerin, Fr. Krauß, als auch den Schülerinnen zur Ehre gereichte. Allseitig wurde dieser Aeußerung seitens der Tischgenossen zugestimmt.

* S.C.B. Horb, 8. Juni. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in dem Steinleichen Sägewerk dahier. Trotz vorhergegangener Warnung der Mitarbeiter wollte der 18jährige Säger Mast aus Dietersweiler (Freudenstadt) einen Riemen während des Laufes der Transmission anbringen. Mast blieb jedoch mit den Kleidern hängen und wurde um dieselbe herumgeschleudert. Neben sehr bedeutenden Kopfwunden hatte derselbe den Fuß 2mal gebrochen und die Kniekehle schwer verletzt. Er wurde durch die Bahn in die chirurgische Klinik nach Tübingen überführt.

* Stuttgart, 8. Juni. Das hiesige italienische Konsulat wird gegenwärtig von italienischen Arbeitern, die keine Arbeit finden können, hart heimgesucht. Gestern machte eine größere Anzahl im Konsulat den Versuch, Geldbeträge zur Heimreise zu erzwingen. Als der Konsul dies Verlangen abweis, entstand ein Krawall, dessen Abschluß die Verhaftung von 20 Personen bildete.

* Tübingen, 7. Juni. Die Lage des Handwerkerstandes über den Rückgang des Handwerks ist eine nahezu allgemeine, alle Branchen umfassende und doch ist sie in dieser Allgemeinheit sicherlich nicht berechtigt. Ohne Zweifel hat sich in sämtlichen Branchen gegen früher manches geändert. Vor allem ist es an kleinen Plätzen oder gar auf dem Lande schwer, nützliche Arbeitskräfte zu bekommen. Es sind auch die Ansprüche der Arbeiter gegen früher entschieden gewachsen, ebenso steigerten sich die Auslagen für Krankenversicherung, Steuern u. s. w. und es ist mitunter dem Handwerker nicht leicht, auch seine Preise entsprechend zu erhöhen. Doch ist dieser letztere Fall nicht allgemein und es giebt immerhin Gewerbezweige, in denen der ganze Sachlage nach die Preise noch recht auskömmlich sein müssen. In andern Branchen gelingt es dagegen nur wenigen und natürlich in der Regel nur den geschäftserfahrenen und kapitalstärksten Meistern vorwärts zu kommen, während andere Betriebe ihrer Branche eingehen. Ein solches Gewerbe, das an die Umsicht und Tüchtigkeit des Leiters außerordentlich große Anforderungen stellt, wann der Betrieb einträglich sein soll, ist ohne Zweifel die Gerberei, Rot- und Weißgerberei. In den Landorten sind die Gerbereien, die sich dort fanden, meist eingegangen und auch hier waren in den letzten Jahren mehrere Gerber genötigt, ihr Geschäft aufzugeben. Jüngst wurde eine erst vor kurzem gut eingerichtete Oberledergerberei verkauft und eine Kalbledergerberei, die vor mehr als Jahresfrist den Betrieb eingestellt hat, hat bis heute noch keinen ernstlichen Liebhaber gefunden. Der Grund dieser Erscheinung ist offenbar darin zu suchen, daß gerade dieses Gewerbe seine Fabrikate sehr lang in Bearbeitung hat und dabei im Einkauf von den Preisen des Weltmarktes in Rohhäuten, die Weißgerberei auch in Wolle, abhängig ist beim Verkauf von den Preisen der großen Fabriken.

* (Verschiedenes.) In einer Wirtschaft in Heilbronn veruchten sich in letzter Zeit 2 junge Leute zu erhängen, ja, einer davon machte sogar den Versuch zweimal, es wurden die Lebensmüden jedesmal noch rechtzeitig von der Schlinge abgesehritten und dem Leben erhalten. — Am



Montag nachm. tag kam die 16 Jahre alte Tochter des Schreinermeisters Lehmann von Hallwangen so unglücklich unter einen mit Reisig beladenen Wagen, daß sie nach der Diagnose des Arztes einen Schädelbruch erlitt. Die Leiche des seit vorigen Sonntag vermifften Bäckermeisters D. Hahn aus Marktgröningen landete Mittwoch bei Grochingersheim. Die beiden Hände des Toten waren mittels starker Schnur zusammengebunden. Ein Verbrechen liegt wohl kaum vor. — Der 26 Jahre alte Fuhrknecht Albert Reichle aus Zell, Ob. Eßlingen, geriet unter einen schwer beladenen Wagen, wobei ihm die Räder über die Brust gingen. Der Tod trat sofort ein. — Durch ein Holzstück getötet, das beim Bedienen der Säge abbrach und ihm in den Unterleib slog, wurde der Schreiner E. in Wiberach, Vater von 3 Kindern.

|| Karlsruhe i. B., 9. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin reisen auf Einladung seiner Majestät des Kaisers am Montag zur Taufe des Linienschiffes „E.“ nach Kiel. Die Großherzogin wird die Taufe vollziehen.

* Unsere Zuckerfabriken scheinen schwer unter der Konkurrenz zu leiden, die neuerdings durch den Bau neuer und die Vergrößerung bestehender Rüben-Zuckerfabriken in Italien verschärft wurde. Die Zuckerfabrik Waghausel bei Bruchsal, die längst nur noch winzige Dividenden verteilte, hat jedoch ihren gesamten Betrieb bis zum Herbst eingestellt und ihre 700 Arbeiter so lange entlassen.

S.O.B. vom Bodensee, 8. Juni. Für Radfahrer dürfte folgende Nachricht nicht ohne Interesse sein. Vier Mitglieder der „Vereinigten Radfahrer vom Rheinfall Schaffhausen“ machten sich dieser Tage das Vergnügen, mittelst des Rades um den Bodensee zu fahren. Die Fahrt begann morgens 2 1/2 Uhr in Schaffhausen und ging über Singen, Radolfszell, Ueberlingen, Friedrichshafen, wo sie etwas vor 7 Uhr ankamen und die erste Rast hielten. Um 9 Uhr war Lindau erreicht und nach einem einstündigen Aufenthalt wurde über Bregenz nach Münsterlingen weitergefahren, dort eine Viertelstunde Rast gemacht und dann die Fahrt bis Mauern fortgesetzt, wo wieder ein kleiner Halt nötig war. In einem Sitz ging dann die Fahrt nach Schaffhausen, wo die vier Mann um 7 1/2 Uhr eintrafen. Die Strecke mißt 244 Kilometer und wurde in 12 Stunden durchfahren.

|| Münchener Durst. Nach der wie üblich glänzend verlaufenen Fronleichnam-Procession in München war das Regl. Hofbräuhaus das Ziel von Zehntausenden, Männern, Frauen, Kindern, die im Festtagsstaat sich an der Wiedereinführung einer guten Sitten aus Altmünchen erfreuten. Von seinem exquisiten Hofbräuhausbier, der alljährlich vom 1. bis 8. Mai getrunken wird, hatte das Hofbräuhaus 40 Hektoliter für den Fronleichnamstag reserviert. Um 10 1/2 Uhr vormittags waren sie puffsauer ausgetrunken. Und so an 20 000 Brauwürfel waren in der gleichen Zeit mitverschunden. Nur schade, daß die tausendfältige Sünde des schlechten Einschantens mit unterließ.

* Die staatliche Bevormundung der Handwerker geht in Hessen so weit, daß ihnen vorgeschrieben werden soll, wieviele Lehrlinge sie halten dürfen. Die Vorschläge liegen jetzt den Innungen zur Begutachtung vor. Wie weit sie gehen, dafür einige Beispiele: Bäcker, Buchbinder, Tischler, Majer dürfen nicht mehr als höchstens 3 Lehrlinge halten, Kupferschmiede und Uhrmacher 4, Maurermeister höchstens 9. Fleischer und Sattler dürfen 2 Lehrlinge nur dann einstellen, wenn sie mindestens 3 Gesellen haben, Schneider dürfen auf je drei Gesellen 1 Lehrling halten usw. Die Lehrzeit soll nur drei Jahre und vier Wochen Probezeit betragen. Worauf sich die verschiedene Abschätzung der einzelnen Gewerbe stützt, weiß man nicht. Dagegen weiß man genau, was aus den jungen Leuten werden wird, denen auf diese Weise der Zugang verweigert wird; sie werden in

die Fabriken gedrängt, denen das Gesetz keinerlei Vorschriften über die Zahl der jugendlichen Arbeiter macht. Für die Handwerker wird zudem die Lehrlingsbeschränkung den schon heute empfindlichen Gesellenmangel vollends vergrößern. Wo bleibt der Segen fürs Handwerk! —

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Teilnehmer an der Zollkonferenz legen sich über den Gang und den Inhalt der Verhandlungen absolutes Stillschweigen auf. Hieraus folgt, daß die von verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten über einzelne Ergebnisse der Konferenz lediglich auf willkürlichen Kombinationen beruhen.

* In vielen deutschen Blättern wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das lebenswürdige Entgegenkommen des Kaisers Schritt für Schritt die Franzosen zu unseren Freunden machen werde. „Haben wir wirklich — fragt die „Vörl.-Ztg.“ — ein solch dringendes Bedürfnis dafür, die Franzosen zu gewinnen? Sieht man „drüben“ nicht ein, daß man hohe Kulturaufgaben Seite an Seite mit Deutschland zu erfüllen hat — nun, wir können warten, bis man im eilen, auf unsere Weltstellung eifersüchtigen Frankreich zu dieser Erkenntnis kommt, und brauchen uns nicht vor ihm kleiner zu machen, als die internationale Höflichkeit gebietet. Der französische General sieht sich jetzt noch den Rhein an — als Militär natürlich mit anderen Augen als eine Engländerin, die am Loreley-Felsen Visionen bekommt. Mag er wiederholt das Lied zu hören bekommen, das die Herzen unserer Väter vor 30 Jahren entflammte: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! Im übrigen gelte für uns auch fernherhin Friedrich des Großen Mahnwort, das Pulver trocken zu halten und uns auf unsere Kraft allein zu verlassen.“

* Warum wurde der Rittmeister v. Krosigk in Gumbinnen hinterücks erschossen? Man weiß, daß er seine Leute peinigte, aber Näheres ist nicht bekannt geworden, da bei der Gerichtsverhandlung immer die Deffenlichkeit ausgeschlossen wurde, wenn von Krosigks Verhalten gesprochen wurde. Es scheinen also die mißlichsten Dinge laut geworden zu sein. Jetzt erinnert man sich auch, daß Krosigk im vorigen Jahr 9 Monate Festung abgesehen hat, wahrscheinlich auch wegen Soldatenquälerei. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erfahren. Die beliebte militärische Geheimnisstrammerlei schloß auch bei diesem Prozeß die Deffenlichkeit aus. Dadurch wird allem Vermutungen Thür und Thor geöffnet. Wie die Dresdener Ztg. mitteilt, geht im Volksmunde bereits die Anschuldigung, Krosigk hätte nicht jahraus jahrein an der Spitze einer Schwadron gelassen werden können, trotzdem man wußte, wie hart er seine Untergebenen behandeln konnte, wenn sein Vater nicht der hoch angesehenen, mit dem schwarzen Adlerorden geschmückten General der Kavallerie v. Krosigk wäre. — Solche böswillige Ordnungen würden nicht einsehen können, wenn man bei militärischen Gerichtsverhandlungen nicht so sehr die Deffenlichkeit scheute.

* Ueber einen eigentümlichen Fall von Gehoramsverweigerung schreibt man der Berliner Volkszeitung: Vor dem Oberkriegsgericht in Breslau hatte sich dieser Tage her Musikleiter Kobot wegen Gehoramsverweigerung zu verantworten. Der Mann war in der Nacht auf Kaisers Geburtstag, nachdem er zwei Stunden Posten gestanden hatte, völlig erstarrt in das Wachzimmer gekommen, um sich wieder zu erwärmen. Hier ließ ein Unteroffizier, der sich gelegentlich der vorhergegangenen Kaiser-Geburtsfeier beranzt hatte, die Wachmannschaft nachts 1 Uhr „Gefisse kloppen“. Auch Kobot sollte mit antreten, weigerte sich aber, da er sich, erst wärmen wollte und mit den vor Kälte steifen Fingern keine Gewehrgriffe machen konnte. Kobot, der Pole ist, glaubte, daß der Unteroffizier das Grifftmachen in der Nacht als eine Strafe befohlen habe und erklärte deshalb auch treulicherzig: „Herr Unteroffizier, ich habe doch nichts gethan.“ Der Unteroffizier aber ließ den Kobot wegen Gehoramsverweigerung in Arrest abführen, und das Kriegsgericht verurteilte

ihn später zu 18 Monaten Gefängnis. Auf Berufung wurde dies Urteil vom Oberkriegsgericht auf 3 Monate herabgemindert. Das Gericht sprach sich scharf tadelnd über das Verhalten des Unteroffiziers aus. Gegen das mildere Urteil des Oberkriegsgerichts legte wieder der Gerichtsherr, der Korpskommandeur Erbprinz von Sachsen-Meiningen, beim Reichsgericht Berufung ein. Dieser höchste militärische Gerichtshof hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Dieser Tage hat nun das Oberkriegsgericht in Breslau den Kobot wiederum verurteilt, und zwar diesmal zu 9 Monaten Gefängnis.

|| Für die Hinausschiebung des Strafmündigkeitsalters bis zum 15. Lebensjahr und die Vornahme der Erziehungsanstalten für sittlich gefährdete Kinder ist ein thüringischer Verein bei der Regierung vorstellig geworden.

(Es trat keiner vor.) In Wilhelmshaven waren neulich eine Anzahl englischer Hochsee-Torpedoboote, und es hieß, zwischen den deutschen und englischen Seeleuten habe ein überaus freundschaftlicher und sympatischer Verkehr stattgefunden. Nunmehr wird der Tägliche Rundschau in Berlin aus Wilhelmshaven geschrieben: „Bei den 3 Kompagnien der hiesigen Torpedo-Abteilung wurde beim Mittags-Appel angefragt, wer von den Unteroffizieren und Mannschaften sich an einem zu Ehren der Briten veranstalteten Vierabend beteiligen wolle. Es trat bei allen Kompagnien auch nicht ein Einziger vor. Darauf mußten sich die englisch sprechenden Leute melden, und es wurde dann die nötige Zahl abkommandiert. Bei der Festlichkeit haben sich natürlich keinerlei unliebsamen Zwischenfälle ereignet, denn auch hier wird das Gastrecht zu sehr geachtet, als daß einer seinen wahren Gefühlen Ausdruck verliehen hätte.“

Ausländisches.

|| Wien, 7. Juni. Oester. Delegation. Die Delegation jetzt die Debatte über das Budget des Äußern fort. Graf Schönborn erklart im Dreieck die Ursache, daß der europäischen Friede in den letzten Jahren ungestört geblieben ist. Oesterreich-Ungarn thue am besten, in dem Verhältnis, in dem es siehe, zu verbleiben. Die Voraussetzung des Dreieckes sei vor allem die gegenseitige Achtung und die Gleichberechtigung der Vertragsschließenden. Hinsichtlich der Ausweisungen glaubt Redner, daß, wenn sie in größerer Anzahl wegen der Nationalität und nicht aus Gründen der Sicherheit verfügt würden, dieselben mit dem wahren Geiste eines freundschaftlichen Bundes nicht vereinbar seien. Redner schöpft aus der Erklärung des Ministers des Äußern die Versicherung, daß die Bemühungen des Ministers von der deutschen Regierung berücksichtigt werden. Er hebt die großen Verdienste des Ministers und sein Bestreben, mit Rußland in Freundschaft zu leben, hervor, wünscht freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich und bedauert, daß der Papst bei der Haager Konferenz nicht vertreten war. Lecher erklart, wenn man auch niemand zur Liebe zwingen wolle, vermisse man doch bei vielen sonst hochgeschätzten Völkern die dankbare Anerkennung für die großen Kulturschätze, welche ihnen das deutsche Volk übermitteln habe. Wenn die Deutschen in Oesterreich ihre Sympathien mit ihren Brüdern im Reiche betonen, so geschehe das nicht nur, weil sie dieselbe Sprache und Kulturgeschichte haben, sondern auch mit Rücksicht auf ihre geschichtliche Zusammengehörigkeit. Kramarz wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners und erklart, seine Partei werde gegen den Versuch, die Zollunion mit dem deutschen Reiche wiederherzustellen, entschiedene Stellung nehmen. Die zollpolitische Union würde zur politischen führen. Redner erklart schließlich, wenn es gelinge, das Problem des gleichen Rechtes so vieler Völker in der Monarchie zu lösen, so werde diese Lösung auch ein Symbol für die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns sein.

Lehrstuhl

Von allen Tugenden die seltenste und schwerste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten. — Gelliparier.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Weder heute abend, noch morgen, Papa, noch jemals,“ erwiderte Aline einigermassen befangen; denn sie begann sich durch die Beharlichkeit der Fragen beunruhigt zu fühlen.

„Hast du deine Worte erwogen, Aline?“ fragte Mr. Rodney in eigentümlich gemessenem Tone, ihr fest in die offenen, unschuldigen Augen sehend.

„Ja, Papa, ich weiß, was ich sagte,“ antwortete sie unbefangen.

„Du willst also einen Katel auf dein junges Leben werfen, Du willst Dich durch ein Geheimnis, das niemand erraten kann, mit Bedacht in eine schiefe Stellung bringen. Du willst selbst Deinen Eltern jenes Geheimnis nicht anvertrauen? Ist das Dein fester Entschluß, Aline?“ fragte er erregt.

„Ja, Papa,“ antwortete Aline.

„Aline!“ rief Mr. Rodney heftig aufbrausend. „Ich bitte nicht länger um Deinen Gehorsam, ich befehle Dir, mir die Wahrheit zu sagen. Wo warst Du?“

„Papa, ich würde es Dir ja sagen, wenn ich es könnte, aber ich kann es nicht,“ erwiderte sie sanft, fast demütig, indem sie einen Schritt von ihm zurücktrat und wie hilfesuchend Elys Hand ergriff.

Aber unwillig riß er sie von der Schwester Seite.

„Du hast nicht das Recht, neben Deiner Schwester zu stehen,“ sagte er, nur mühsam an sich haltend. „Reißige Dich von dem Verdachte, der auf Dir ruht, gib eine Erklärung über Deine lange Abwesenheit. Bedenke, was

Deine Freunde, was die Welt dazu sagen wird, wenn sie hören, daß Du heimgekehrt bist und Dich weigerst, so sagen, bei wem und wo Du die drei Monate zugebracht hast. Jedermann wird argwöhnen, daß Dein unerklärliches Schweigen ein entehrendes Geheimnis verhält. Man wird Deine Gesellschaft meiden und die Leute werden verächtlich mit den Fingern auf Dich weisen. Ich bitte nicht mehr, Aline!“ rief er streng, „ich befehle Dir, die Wahrheit zu gestehen!“

Mit glühenden Wangen und leuchtender Brust stand Aline ihrem Vater gegenüber, die Hände auf die Rückenlehne eines Stuhles gestützt.

„Wie gern würde ich reden, wenn ich dürfte. Höre mich an, Vater, ich bin nicht eigensinnig, ich bin nicht halbsüchtig, ich möchte die Hälfte meines Lebens hingeben, wenn ich die Freiheit hätte, alles zu beantworten, was Du fragst. Aber Vater, Mutter, Ely, Max, Ihr alle meine Lieben, ich habe einen heiligen Eid geschworen, niemals das Geheimnis jener drei Monate zu verraten. Thut mit mir, was Ihr wollt, mag die Welt mich verdammen, ich kann nicht anders. Ich muß mein Schicksal ertragen. Meine Lippen sind versiegelt.“

Während sie alle in sprachlosem Entsetzen sie ansahen, rang Aline nach Luft, schwankte, streckte die Hände nach einer Stütze aus und fiel schwer zu Boden. Als man sie aufhob, glied sie einer Toten.

Alle waren von Furcht und Schrecken ergriffen. Es war schon das zweite Mal an diesem Abend, daß sie das Bewußtsein verloren, die kräftige, blühende Aline, die vor drei Monaten noch kaum gewußt, was eine Ohnmacht sei.

Alle Bemühungen, Aline wieder zum Bewußtsein zurückzurufen, blieben fruchtlos. Sie lag da, bleich und kalt, die Schläge ihres Herzens waren kaum fühlbar, während ihre Glieder mehr und mehr die Starre des Todes anzunehmen schienen.

Man trug sie hinauf in ihr Zimmer und legte sie auf das Bett. — Niemand ahnte, daß von einem der oberen Fenster von Delaney-Houie zwei Augen schon seit Stunden ängstlich nach einem Lichtschimmer aus dem Erkerfenster des kleinen Stübchens gespäht hatten, das so lange dunkel geblieben war.

Als das Licht erschien und sein Schimmer auf das absterbende Laub in dem Garten fiel und Dran Delaney die sich hinter den weißen Vorhängen hin- und herbewegenden Gestalten sah, empfand er ein Gefühl der Beruhigung. Das Kind war wieder im Vaterhause, umgeben von denen, nach welchen sie sich so lange vergeblich gebangt. Sie würde schon den leichten Schatten des Kummers vergessen, den er für kurze Zeit über ihr Dasein geworfen. Sie hatten sie wieder aufgenommen und ihr verziehen, und alles würde in des Nachbarn Hause wieder seinen gewohnten Weg gehen. Dieser Gedanke nahm eine Last von seinem Herzen. Er atmete erleichtert auf und warf sich auf sein Lager, um in einem unerquicklichen Schlummer vor seinen qualenden Gedanken eine Zuflucht zu suchen.

Stumm und bleich lag während dessen Aline. Es schien, als sei sie ohne Bedauern aus einer Welt geschieden, die ihr hinfort nur Gram und Kummer bieten konnte, und ihr Vater sah auf ihr weißes, starres Gesicht, als wüßte er fast, daß dem so wäre.

„Ich wollte, sie wäre nie geboren,“ sagte er für sich. „Das Mädchen ist wie ich. Es ist stolz und doch so liebevoll. Ich glaube, sie würde den Tod dem Leben vorziehen, das jetzt vor ihr liegt.“

Und er hatte Recht. Die graue, kalte Dämmerung stahl sich durch die Vorhänge und sah Aline langsam wieder zum Bewußtsein kommen. Sie streckte die Hände aus und stieß die belebende Arznei zurück, die man ihr reichte.

„Warum liegt Ihr mich nicht sterben?“ rief sie verzweiflungsvoll. „Wie könnt Ihr mein Leben wünschen?“

**Altensteig Stadt.
Brennholz-
Verkauf**



am Samstag den 15. Juni ds. Js. nachm. 3 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1, 2 und Hafnerwald Abt. 1
69 Km. tann. Anbruchholz.
Den 8. Juni 1901.
Stadtschulth.-Amt: Welter.

Altensteig.
**Allgäuer
Delikatess-Käse**
1 Stück 10 Pfg.
ff. Schloß-Käse
1 Stück 20 Pfg.
**ff. Dessert-
Alpenrahmkäse**
1 Stück 25 Pfg.

aus den Weichkäseereien von Gebr. Wiedemann, Wangen im Allgäu sind zu haben bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
**Feinste
Sommer-
Orangen**

empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

Sejelbronn.
Der Unterzeichnete verkauft guten
Most
das Liter zu 10 Pfg.
Großmann, Wirt.

Altensteig.
Eine neue starke
**Futterschneid-
maschine**
hat im Auftrag preiswert abzugeben
Robert Kempf.

STOEWER'S GREIF

SIND TADELLOS GERAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg
Schnellster Dalbrunner a Markt
Greif 36, Hochleg. Damen-
Lagerzug.
Greif 23, besonders stabiles
Touringrad.
Bernh. Stower, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stower's Nähmaschinen
weitestens in Vorkriegszeit der
Konstruktion mit
Stower's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Beffinger Kirchenbau-Geldlose.

Altensteig Stadt.

**Verkauf von aufbereite-
tem Nadelstammholz**
im Wege des schriftlichen Aufstreifs (Submission)



aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1, 2 und Hafnerwald Abt. 1:
608 Stück Lang- und Sägholz (meist Fichten) mit 406,85 Fm. u. zwar Langholz: I. Kl. 7,15, II. Kl. 64,17, III. Kl. 165,55, IV. Kl. 135,44, V. Kl. 24,96 Fm.
Sägholz: I. Kl. 0,71, II. Kl. 5,61, III. Kl. 3,26 Fm.
Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Nevierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens
Samstag den 15. Juni ds. Js., mittags 12 Uhr bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, wofür **nachmittags 2^{1/2} Uhr** die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten antwohnen können.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Die Schläge sind von der Station Altensteig u. Berned 1 bis 2 Kilometer entfernt.
Den 8. Juni 1901.

Stadtschulth.-Amt
Welter.

Altensteig.
Sommerlodenjoppen
grün, grau und braun
Qualität und Größe sortiert;
Knabenanzüge, wasch-echt
schon von M. 3 an;
Knabenblousen, waschecht
schon von M. 1 an;
blaue Arbeiteranzüge
in verschiedenen Größen und Preislagen
Arbeiterschürze
blau und grün
empfiehlt
Fr. Bäßler
Tuch- und Kleiderhandlung.

Stollwerck's
Stollwerck's Chocolate & Cacao sind überall käuflich
Stollwerck's Chocolate & Cacao sind überall käuflich

Chocolade

Geschäftsbücher
empfiehlt
W. Niefer.

Ziehung garantiert 16. Juli c.
Nur Geldgewinne. Hauptgew. 15 000 M. bar.
Lose à 1 M., 13 Lose für M. 12, Porto und Liste 20 M.
empfiehlt die Generalagentur **Eberhard Feyer, Stutt-
gart.** In Altensteig: **Wih. Niefer, Buchdruckerei.**

Kälberbrunn-Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 13. Juni ds. Js.
in das Gasthaus zum „Eichen“ in Spielberg freundlichst einzuladen.
Christian Graf | **Katharine Hartmann**
Sohn des | Tochter des
verst. Joh. Adam Graf | verst. Fr. Hartmann, Bäckers
Bauers in Kälberbrunn. | und Wirts in Spielberg.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Sie sparen Geld

wenn Sie sich
im Atelier von C. Holländer
oberhalb dem Löwen
photographieren lassen, denn dort kosten in bekannter feinsten Ausführung von jetzt an
1/2 Duz. Visites nur noch 3 Mark
1 ganzes Duz. " " 5 "
1/2 Duz. Cabinets " " 6 "
1 ganzes Duz. " " 11 "
Familienbilder ebenfalls stannend billig!
Die Aufnahmetage (durchschnittlich jeden zweiten Sonntag) sind stets im Lannenblatt und auch am Schaulasten veröffentlicht.
Nächster Aufnahmestag
Sonntag den 16. Juni.
Bitte, sehen Sie sich den Schaulasten am Vorhand an!
**Für die morgige Hauptziehung der
Stuttgarter Pferdemarktlotterie**
sind noch wenige Lose à 1 Mark zu haben bei
W. Niefer.

Altensteig.
**Prima
Schweizerkäse
prima
Limburgerkäse**
leptere bei größerer Abnahme
per Pfund von 30 Pfg. an
empfiehlt

Altensteig.
**Prima
Limburgerkäse**
in Kästchen von ca. 40 Pfd. zu 28 M.
" " " 25 " 30 u.
" " " 32 M.
Paquets " 10 " 32 M.
empfiehlt
Chr. Burghard jr.
Simmersfeld.

J. Wurster.
Altensteig.
Salatöl
feinst Vorlauf-Rohnöl
glanzhell, in neuen Blechflaschen
à 5 Liter — 10 Pfd. brutto M. 4,50
à 3 " — 6 " 2,80
bei Nachfüllung das Liter 85 Pfg
versenden
Chr. Burghard jr.
Fr. Haig, Conditior.
Altensteig.

Das Heugras
von seiner 3^{1/2} Morgen
großen Wiese im Schnait-
bachthal
verkauft am
Donnerstag den 13. ds. Mts.
nachmittags 5 Uhr
bei seiner Wohnung
Gottlieb Steeb.
Egenhausen.
Hochfeine, haltbare

**Weiß und farbige
Vorhänge**
empfiehlt in großer Auswahl äußerst
billig
G. Strobel

Baksteinkäse
(nicht verlaufend)
bei Kästchen von ca. 50 Pfd.
zu 32 Pfg. per Pfund, bei
Paquets von ca. 1 1/2 Pfd. zu
36 Pfg., sowie vollkäsigen
Schweizerkäse
empfiehlt
J. Kallenbach.

**KREBS
WICHSE**
gibt den schönsten Glanz.
Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie Holz-
schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind in haben:
In Altensteig bei **Chr. Burghard, Frig Haig.**

**Steeb's
Kloster-
Tropfen**
(feinster Magenbitter)
fördern die Verdauung,
regen den Appetit an,
härten den Magen u. sind v.
angenehmem Geschmack.
Bestellene:
Gratzheim: Adress von anno.
Stuttgart: Christian Hägel.
Stuttgart: C. Burghard, Agent.
In Altensteig zu
haben bei: **Friedrich
Haig, Conditior.**